№ 63. Donnerstag den 12. December 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Plenarsitzung am 10. Dezember.

Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Aufbringung der Gemeindeabgaben.

Abg. Löwe (Berlin): Der Gesetzentwurf über diesen Gegenstand ist in der vorigen Session nicht zum Abschluß gelangt; er war einer Kommission überwiesen worden, die ihn einer sehr eingehenden Untersuchung unterzog. Dieser neue Entwurf nun hat trotz dieser Untersuchungen im großen Ganzen die alte Fassung beibehalten und die Beschlüsse der Kommission nur in Kleinigkeiten beachtet. Die Regierung verfolgt auch in dieser Vorlage eine ganz reactionäre Steuerpolitik, denn in § 7 wird den Kommunen die Einführung der so schädlichen Schlachtsteuer gestattet. Durch die Art der Steuerexemtion durch die Beamten werden manche Bedenken erregt, ebenso durch die weitgehende Steuerfreiheit des Staatsfiscus. Der vorliegende Entwurf ist unannehmbar, schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichssteuerreform. Es liegt ja auch keine besondere Eile vor, ein solches Gesetz zu erlassen. Deshalb ist es auch nicht nöthig, die Vorlage noch einmal an eine Kommission zu verweisen; die zweite Berathung kann eigentlich im Hause stattfinden.

Abg. v. Willamovitz-Möllendorf: Die indirecten Gemeindesteuern haben allerdings gewisse Nachtheile, das Ueberschreiten der directen Steuern hat aber doch noch größere Gefahren im Gefolge; namentlich die Lasten der Schulen seien äußerst groß; die Kommunalbeiträge betragen bis zu 500 % der Steuern. (Redner verliest mehrfach statistisches Material). Unter diesen Umständen müssen die Gemeinden freiere Handhaben und die Erlaubniß zu einigen indirecten Steuern erhalten. Die Beamten, die von Steuern eximirt werden sollen, bieten den Städten die allergrößten Vortheile, wie die vielen Petitionen um Amtsgerichte etc. beweisen. Betreffs des dritten Einwandes stimme ich mit dem Vorredner überein: Der Fiskus muß in gewissen Fällen steuerpflichtig sein. Ich bitte die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Hoffentlich wird der Entwurf einem dringenden Nothstande der Gemeinden abhelfen. (Bravo! rechts).

Abg. Dr. v. Sybel: Der gegenwärtige Augenblick ist zu einem solchen Gesetz allerdings nicht geeignet; die schreienden Inkonvenienzen des gegenwärtigen Zustandes der Gemeindebesteuerung, mit ihrer großen Belastung der ärmeren und „unerlaubten" Begünstigung der reicheren Klassen, verlangen jedoch dringend Abhilfe. Leider greift der Entwurf zu sehr die autonome Selbstverwaltung der Gemeinden an, da er stets von Gebot und Verbot spricht. Redner beleuchtet dann des Näheren mit statistischen Daten die Steuerverhältnisse der Gemeinden, speziell in der Rheinprovinz. Der Grundbesitzer namentlich ist dem Rentner gegenüber so belastet, daß die Sachlage sehr wohl den Namen „irrationell, inconsequent", verdient. Der Grundbesitzer hat im Ganzen 20, der Handwerker 16, der Rentner 8% an Staat und Gemeinde von seinem Einkommen abzugeben. Es droht der Landwirthschaft geradezu Gefahr, erdrückt zu werden, wie sich namentlich in Westpreußen zeigt. Daher rührt das Darniederliegen der Kauflust und manche andere Ursachen der Stockung. Es gilt hier eine Reform des Steuerwesens durch Entlastung des Real- und Belastung des Mobiliarvermögens.

Reg.-Comm. Geh. Rath Herrfurth: Beim Vergleich des vorigen Entwurfs mit dem jetzigen wird sich zeigen, daß von irgend einer Verschlechterung keine Rede sein kann. Im Gegentheil hat sich die Vorlage äußerst eng an die Beschlüsse der Commission gehalten. Von den Gegnern des § 7 ist übersehen worden, daß die Gemeinden vollständig autonom sind in der Verhängung der Schlachtsteuer; die Regierung hat sich nicht die mindeste Einwirkung vorbehalten. Es stehen schwere Bedenken der Wiedereinführung der Steuer entgegen; wenn die finanzielle Lage der Gemeinde und ihre lokalen Verhältnisse es erfordern, darf man aber dieselbe nicht kurz von der Hand weisen.

Abg Dr. Meyer (Breslau). Der Entwurf stimmt mit der allgemeinen Steuerreform überein. Die geltend gemachten Bedenken sind nicht politischer Natur, sondern in der Schwierigkeit der Sache begründet. Das Haus möge sich in Acht nehmen, damit nicht durch eine Allianz rigoroser Minoritäten der so sehr wichtige Entwurf zur Ablehnung komme. Im Reg.-Bez. Wiesbaden und in den östlichen Provinzen herrschen so unhaltbare Zustände, daß man Kleinigkeiten im Gesetz wohl übersehen kann, um nur das Ganze zu retten. Betreffs des Steuerfiskus, also in einem hervorragenden Punkte, hat man die Regierung zu der Auffassung der Kommission bekehrt. Der Fiskus als solcher. darf allerdings nicht besteuert werden, nur da, wo der Fiscus ein Gewerbe betreibt, muß die Kommune ihn mit ihren Steuerzettel umarmen dürfen. Redner geht des Näheren auf den Entwurf ein und betont namentlich, daß derselbe die Mahlsteuer absolut verboten hat; ebenso nothwendig ist aber auch das definitive Verbot der Schlachtsteuer die stets schädlich und verwirrend wirkt.

Fhr. v. Hunen: Angesichts der Steuerexemtion der Beamten empfiehlt sich eine Beschränkung ihres Wahlrechts damit sie nicht mehr so drückend bei den Stadtverordnetenwahlen auf die übrigen Bürger einwirken, wie es vielfach geschehen ist. (Sehr richtig! im Centrum.)

Abg. Dr. Miquel: der Gesetzentwurf ist ein dringendes Bedürfniß. Einzelne Bestimmungen kann man wohl bemängeln, im Großen und Ganzen muß man aber mit der Staatsregierung zufrieden sein. Der Staat ist zwar berufen, den Gemeinden gewisse Normen zu geben; kann man aber jetzt schon alle diese Normen in einem Gesetze zusammenfassen? Namentlich in Betreff des Stimmrechts bleibt manches zu wünschen übrig. Der ganze Theil des Entwurfs, der die Art der Gemeindelasten behandelt, ist bedenklich und auch überflüssig. Man giebt dadurch einer zu großen Büreaukratiesirung und Schematisirung Raum. Ich gebe der Kommission anheim, die § § 1—8 zu streichen und die Regelung der darin bestimmten Besteuerung der Zukunft anheimzugeben. Sollte die Regierung auf diesen Paragraphen bestehen, so muß die Kommission größere Latitüde für die Gemeinde und ihre besondern Verhältnisse schaffen, um die Bedenken wenigstens der Hauptsache nach zu beseitigen. — Die Diskussion wird geschlossen und der Entwurf einer besonderen Kommission von 20 Mitgliedern überwiesen.

Deutschland.

Berlin, 10. Dezember.

— Ueber den am 8. Decbr. stattgehabten Empfang des diplomatischen Corps durch den Kaiser wird der „K. Z." telegraphirt: Sämmtliche Chefs der Missionen, auch der interimistischen, waren anwesend. Der Kaiser begrüßte sie und sagte in französischer Sprache, er freue sich, daß es ihm vergönnt war, nach Berlin zurückzukehren und die Regierung wieder zu übernehmen. Er wisse, daß die Herren Botschafter und Gesandten gekommen wären, ihn zu beglückwünschen, und er danke ihnen für die Gefühle, die sie beseelten. Nach dieser Ansprache unterhielt sich der Kaiser mit den einzelnen Mitgliedern des Corps, die im Kreise aufgestellt waren. Auch die Kaiserin Augusta war anwesend. Die Vorstellung währte etwa eine halbe Stunde. Der Kaiser erschien in vortrefflicher Gesundheit.

— Die aus 21 Mitgliedern bestehende Commission zur Vorberathung des Entwurfs eines Feld- und Forstpolizeigesetzes ist in voller Thätigkeit und mit ihren Arbeiten bereits bis zum § 30 vorgeschritten. Das Gesetz wird im Laufe dieser Session jedenfalls zu Stande kommen, da es — wenn auch nicht unmittelbar, — im Zusammenhang mit der am 1. Oktober k. J. ins Leben tretenden Justizorganisation steht. Im Allgemeinen macht sich bei den Berathungen das Bestreben der zahlreich in der Commission vertretenen Grundbesitzer — mit geringer Ausnahme dahin geltend, das Gesetz noch mehr zu verschärfen.

— Heinrich Bürgers, fortschrittlicher Reichstags-Abgeordneter für Breslau, namentlich am Rhein als eine Stütze aller freisinnigen Bestrebungen bekannt, ist am Dienstag in Berlin verstorben.

— Eine Berliner Nachricht besagt: Es wird jetzt die Frage ventilirt, ob nicht für das deutsche Reich eine Normal-Zeitbestimmung einzuführen sei, da der jetzige Zustand zu großen Unzuträglichkeiten Veranlassung giebt. Es wird hervorgehoben, daß die geographische Lage Berlins die Berliner Zeit als die geeignetste erscheinen lasse, da die größte Abweichung der Berliner Zeit von der astronomischen nach Osten 37, nach Westen etwa 30 Minuten beträgt. (Von ernsten Unbequemlichkeiten und Unzuträglichkeiten haben wir bis jetzt noch nichts wahrgenommen und vermögen den Vortheil der neuen Einrichtung nicht einzusehen; da, wo es auf einheitliche Zeitbestimmung ankommt, wird ja schon jetzt nach Berliner Zeit gerechnet.)

— Der Bürgermeister von Charlottenburg, Fritsche, macht auf Befehl des Kaisers der Bürgerschaft bekannt, daß der Kaiser von den Gesinnungen der Liebe und Treue Charlottenburgs zum preußischen Königshause fest überzeugt sei, die sich ja auch seinen Vorfahren gegenüber jederzeit bewährt hätten. Er danke der Bürgerschaft für die gute Absicht, ihm eine Freude beim ersten Besuche der Stadt durch Ausschmückung derselben bereiten zr wollen, bedaure aber, jegliche derartige Festlichkeit ablehnen zu müssen und hoffe, die Freude des ersten Wiedersehens seiner Zeit auch aus dem einfachen Gruße entnehmen zu können.

— Von allen Seiten wird nicht mehr bezweifelt, daß das Ergebniß der Eisen-Enquete ein für die Wiedereinführung des Eisenzolles durchaus günstiges gewesen ist. Wiewohl seitens der Enquetcommission Beschlüsse nicht gefaßt worden sind, will man in betheiligten und eingeweihten Kreisen doch wissen, daß als Höhe des Zollsatzes werden vorgeschlagen werden

Der Charlatan.

Eine Geschichte aus unseren Tagen, von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

„Pillen, Pulver, Balsam!" lachte der Charlatan. „Das ist ein überwundener Standpunkt und würde allerdings schlecht rentiren. Mein Mittel ist flüssig und muß in gleich ganzen Flaschen gekauft werden. Die Herstellungskosten sind so unbedeutend, daß sie kaum in Betracht kommen. Wenn uns hier und da auch schon nach der ersten Flasche der Naturheilprozeß entgegenkommt, so werden die meisten Patienten doch mindestens das halbe Dutzend voll machen, ehe sie das Vertrauen dazu einbüßen. Seien Sie also unbesorgt, vielleicht hat sich noch nie eine Erfindung so rentirt, wie die meinige."

Und welchen Namen werden Sie ihr geben?" frug Güldenberg.

„Doktor Munck's Zauberelexir," gab der Charlatan mit erhobener Stimme zur Antwort

„Doktor Munck's Zauberelixir!" wiederholte Güldenberg, „das läßt sich hören, das ist ein volltönender Name. Ich gratulire. Jetzt bleibt weiter nichts zu thun, als daß Sie einen Compagnievertrag aufsetzen; ich bin der Ihrige."

„Arm in Arm mit Dir", rief Doktor Munck mit komischem Pathos, „so fordere ich mein Jahrhundeet in die Schranken!"

Gleichzeitig kündigte das Rücken der Stühle der lauschenden Arbella an, daß der originelle Geschäftsfrennd des Gatten im Begriff sei, sich zu empfehlen, daher die junge Fran sich rasch und geräuschlos in ihr Zimmer zurückzog; denn obwohl sie gern den Charlatan von Angesicht zu Angesicht gesehen hätte, wollte sie in desselben doch um keinen Preis auch nur den leisesten Verdacht erwecken, daß sie das Geheimniß belanscht haben könne.

Drittes Kapitel.

Geheimrath Marlow, Ritter hoher Orden, nahm eine einflußreiche Staatsstellung ein und gehörte zu den angesehensten Leuten der Residenz. Er war Wittwer und besaß außer dem Sohne, dessen flüchtige Bekanntschaft wir im vorigen Kapitel machten, noch eine zwölfjährige Tochter.

Wenn der Geheimrath etwas mehr Eigenliebe gehabt hätte, so würde er vielleicht vorzugsweise dieser Tochter sein Vaterherz zugewendet haben, denn sie war ihm nicht nur äußerlich ähnlich, sondern zeigte, bei aller Milde ihres Wesens, auch frühzeitig schon den ernsten Charakter des Vaters. Trotzdem nahm sie in seinem Herzen nur den zweiten Platz ein, denn den ersten behauptete ihr Bruder Bruno, der das vollendete Ebenbild seiner schönen Mutter war, und auf ihn hatte der Geheimrath all' die unendliche Liebe übertragen, mit welcher er an der Verstorbenen gehangen. Aber wie er gegen die Fehler der Gatten blind gewesen war, wie er ihr in Allem nachgegeben hatte, so sah er auch die Fehler seines Sohnes nur mit dem eines schwachen Vaters, und besaß weder Kraft, noch den ernsten Willen, seinen Wünschen und Bitten zu wiederstehen.

Die verstorbene Geheimräthin war eine schlechte Wirthschafterin gewesen und ihr Gemahl hatte nie einen Versuch gemacht, ihrem verderblichen Hange zu Verschwendung und Luxus Zügel anzulegen. Wie Bruno die Erbschaft ihrer Schönheit angetreten hatte, so besaß er auch ihren leichten Sinn, ihre Empfänglichkeit für die rauschenden Freuden des Lebens und ihre vollständige Gleichgültigkeit gegen den Werth des Geldes. Es sah aber leider nicht darnach aus, als ob er einst durch eigene Kraft in den Stand gesetzt sein würde, diese Neigungen zu befriedigen, denn er hatte in seiner Unbeständigkeit schon wiederholt den Lebensberuf gewechselt, wenn man bei einem Studenten, welcher die Beine unter seines Vaters Tisch steckt, überhaupt schon von Lebenslauf sprechen kann.

Er hatte anfangs das Rechtsstudium erwählt, dasselbe aber schon nach den ersten Semestern mit der Philosophie vertauscht. Auch die letztere vermochte ihn auf die Dauer nicht zu fesseln, besonders seit durch schmeichlerische Freunde, welche seine Persönlichkeit und sein schönes Organ bewunderten, in ihm der Gedanke geweckt worden war, zur Bühne zu gehen. So leicht es ihm aber sonst wurde, dem Vater gegenüber seinen Willen durchzusetzen, so stieß er doch diesmal auf den entschiedensten Widerstand, denn der bureaukratische Geheimrath war so tief in den alten, eingerosteten Vorurtheilen gegen die Welt der Bretter und ihre Angehörigen befangen, daß er drohte, sich in's Wasser zu stürzen, wenn sein Sohn auf seinem Vorhaben bestünde. Bruno gab daher, wenn schon mit schwerem Herzen, seinen Plan auf und da es just an der Zeit war, seiner Militärpflicht zu genügen, so trat er vorläufig in die Armee ein und wählte eine Waffengattung, die seiner Vorliebe für die edle Reitkunst jedenfalls mehr zusagte, als dem Geldbeutel des Papas.

Der Geheimrath bezog einen hohen Gehalt, aber er besaß kein eigenes Vermögen, und auch seine Frau hatte ihm Nichts in die Ehe mitgebracht. Der Aufwand der Vorstorbenen und die kostspieligen Neigungen Bruno's hatten seine Geldverhältnisse gänzlich zerrüttet, und schon seit Jahren hatten sich Schulden angehäuft, die immer schwerer und drückender auf ihm lasteten. In seiner Familie und unter den wenigen Personen seines Hauswesens hatte Niemand enie Ahnung davon; auch die Lieferanten, die sich seiner Kundschaft rühmten, hielten ihn für einen Mann in geordneten Verhältnissen. Nur Einen gab es in der ganzen großen Residenz, der sein Geheimniß kannte, der gewissermaßen der Beichtvater seiner finanziellen Bedrängnisse war, und dieser Eine war niemand anders als Güldenberg. Der geneigte Leser begreift aber wohl, daß dieses vertraute Verhältniß zwischen dem Geheimrath und dem ehemaligem Gasthofbesitzer nicht der Ausfluß einer intimen Freundschaft war, sondern einzig darauf beruhte, daß der Geheimrath sein zunehmendes Defizit durch Anleihen bei Güldenberg deckte, für welche er demselben Wechsel ausstellte. Diese Wechsel verfielen natürlich von Zeit zu Zeit und wurden dann erneuert, und wenn Güldenberg sich hierzu immer wieder bereit finden ließ, so geschah dies nicht nur mit Rücksicht auf die hohe Stellung seines Schuldners, sondern hauptsächlich, weil er in der luxuriösen häuslichen Einrichtung desselben eine theilweise Deckung erblickte, nach welcher er im Nothfall ohne Verzug seine Hände ausgestreckt haben würde; außerdem aber hatte der Geheimrath eine auf zehntausend Thaler lautende Lebensversicherungspolice bei ihm deponirt, die für den Fall seines Todes eine hinlängliche Sicherheit darbot.

(Forsetzung folgt.)

6 Mark pro 1000 Kilogramm für Roheisen und 20 Mark per 1000 Kilogramm für fabrizirtes Eisen.

— Der Magistrat in Münster hat eine Extrasteuer für Tingel-Tangel eingeführt, dagegen beschlossen, der Direktion des Stadttheaters den Pachtzins von jetzt ab zu erlassen. Schau- und Schießbuden sollen in Münster künftig nur dann zugelassen werden, wenn sie keine „weibliche Bedienung" bei sich führen.

— Wie es scheint, soll nun doch ein Druck auf die schweizer Bundesbehörden hinsichtlich des Asylrechts geübt werden, ohne daß es zu einem unmittelbaren diplomatischen Einschreiten kommen würde. Wie die Dinge liegen, wird aber die Schweiz, vertreten durch ihre Bundesbehörde, nicht eben viel thun können, wenn es nicht zu einer radicalen Aenderung der einschlägigen Gesetzgebung kommt. Merkwürdig ist es übrigens, daß sich alle hier in Betracht kommenden Angriffe lediglich gegen die Schweiz und nicht auch gegen England richten, wo gleichfalls ein weites Asylrecht herrscht.

Oesterreich-Ungarn.

— Kein Vertrauensvotum, aber auch kein Mißtrauensvotum: das ist das eigentliche Ergebniß der zweitägigen Redeschlacht in der österreichischen Delegation. Die Bewilligung des Budgets kann nicht als Vertrauensbeweis hingestellt werden, weil auch der in seiner Mehrheit oppositionelle Ausschuß das Budget nicht verweigern wollte, und von einem Mißtrauensvotum kann ebenfalls nicht die Rede sein, da die Mehrheit der Delegation die „Anklageschrift" des Ausschusses zurückgewiesen hat. „Die Mehrheit der Delegation duldet noch den Grafen Andrassy", sagte ein hervorragender oppositioneller Delegirter, und diese Bezeichnung kann insofern nicht unzutreffend genannt werden, als die meisten Redner, die gegen die Schaup'sche Anklageschrift sprachen, gleichzeitig die Politik des Ministers in mehr als einer Hinsicht ziemlich scharf bemängelten.

Großbritannien.

London, 9. December. Der Staatssekretär für Indien, Lord Cranbrooke begründete im Oberhause den von ihm am letzten Donnerstag angekündigten Antrag, nach welchem die Kosten für den Krieg gegen Afghanistan aus den Einkünften Indiens bestritten werden sollen. Lord Cranbrooke wies hierbei darauf hin, daß der Ueberschuß der Einnahmen der Indischen Regierung gegen ihre Ausgaben gegenwärtig 2136000 Pfd. Sterling betrage. Die Ausgaben für den Krieg gegen Afghanistan würden für das gegenwärtige Finanzjahr auf $1^1/_4$ Pfd. Sterling geschätzt. Diese Last sei Indien somit im Stande zu tragen. Sodann erklärte der Redner in Bezug auf die politische Seite der Frage, daß die Verhältnisse in Entralasien sich seit dem Jahre 1868 wesentlich verändert hätten. Es sei wohl genug Raum für Rußland in Mittelasien, aber kein Raum für Rußland und England in Afghanistan. Die Antwort des Emirs Schir Ali auf das Ultimatum sei der Regierung am Tage der Eröffnung des Parlamentes noch nicht bekannt gewesen. Der Krieg sei England aufgezwungen worden; die Regierung habe ihn unternommen zur Wahrung der Ehre und Sicherheit des Reiches. Schließlich wurde die Fortsetzung der Berathung auf Dienstag vertagt.

— 10. December. Wie die „Times" meldet, hat der Ingenieur Albert Lentner mit der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft einen Contract zur Hebung der „Pomerania" abgeschlossen.

Rußland.

Petersburg, 10. Dezember. Der „Regierungsbote" veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers an den Minister des Innern Timascheff, worin er die Demission desselben unter Danksagung annehmend, ihm den Wladimir-Orden, erster Klasse verleiht. Durch eine weitere Verordnung des Kaisers wird das Reichsrathsmitglied, Geheimrath Makoff interimistisch zum Leiter des Ministeriums ernannt. — An der gestrigen Bewirthung der Ritter des Georgsordens in der festlich geschmückten Manege des Ingenieur-Schlosses nahmen gegen 4000 Personen Theil. Um 1 Uhr traf der Kaiser ein, begrüßt von den anwesenden Großfürsten und Generälen, näherte sich dem Speisetisch und trank auf die Inhaber des Ordens. Der Großfürst als Oberkommandirender brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, das mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, während die Musik die Nationalhymne spielte. Sodann toaste der Kaiser auf den Großfürsten-Thronfolger. Abends $5^1/_2$ Uhr fand im Winterpalais ein Diner statt, wozu alle Ritter der höheren Ordensklasse geladen waren. Den ersten Trinkspruch brachte der Kaiser Alexander auf das Wohl des deutschen Kaisers aus, wobei er ihn als den ältesten Ritter des Georgenordens und den Freund und besten Kenner des Heldenmuthes der russischen Armee feierte. Stürmische Hurrahs folgten dem Toaste, die Musik spielte die preußische National-Hymne. Der zweite Toast galt dem Ritter des Georgsordens, wobei der Kaiser hervorhob, die junge russische Armee habe sich während des letzten Feldzugs des Heldenmuthes und der Traditionen der alten russischen Armee würdig erwiesen.

Schweden.

— Der Krach, der alle Welt beleckt, hat sich jetzt auch auf Schweden erstreckt. In Schweden sind neuerdings ganz bedeutende Zahlungs-Einstellungen vorgekommen, welche die Credit-Verhältnisse des Landes aufs Höchste gefährden und auch Deutschland nicht ganz unberührt gelassen haben.

Provinzielles.

Königsberg, 10. December. Collectiv-Ausstellung. Nachdem die drei landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinzen Ost- und Westpreußen die Veranstaltung einer Collectiv-Ausstellung auf der vom 20. bis 25. Mai 1879 in Berlin stattfindenden deutschen Molkerei-Ausstellung beschlossen hatten, traten am Freitag in Königsberg die Vertreter der drei Centralvereine zu einer Sitzung zusammen, um über die Ausführung des Unternehmens Beschuß zu fassen. Man einigte sich, der „Land- und forstw. Ztg." zufolge, dahin, im Allgemeinen nach dem Vorgange der Hamburger Collectiv-Ausstellung zu verfahren. Um jedoch eine größere Gleichmäßigkeit der Butter-Ausstellung in Bezug auf Größe und Form der Fasttagen herbeizuführen, soll den Ausstellern von Butter empfohlen werden, dieselbe entweder in Postkistchen von $4^1/_2$ kg Inhalt oder in Fastagen von 25 kg bezw. 50 kg auszustellen. Die Geschäftsführung wurde dem Generalsecretär Kreiß in Königsberg übertragen, welcher Anmeldungen entgegennimmt und in nächster Zeit die hierzu erforderlichen Formulare versenden wird. Als der Schlußtermin für die Anmeldungen ist der 10. Januar 1879 festgesetzt worden. (K. H Z.)

§ **Dietrichswalde,** 9. December. [Allerlei Ungemach der Frommen.] Dem Pielgrzym, welcher übrigens in jeder Nummer Anpreisungen der Wunderstätte bringt, macht es vielen Kummer, daß gegen fremde Geistliche, welche in Dietrichswalde Messe gelesen haben, Untersuchungen eingeleitet worden sind. „Denn in Dietrichswalde giebt es verschiedene Menschen; — aber wehe den gemeinen Verräthern, welche mit frommer Miene zum Gottesdienst, in Wirklichkeit aber nur in verrätherischer Absicht in die Kirche kommen; wehe solchen niederträchtigen Verläumdern, welche, wenn sie selber nichts finden können, andere dazu hetzen; wehe den falschen Angebern, welche aus Haß und Neid den Nächsten anschwärzen." — Aber auch noch anderes Herzeleid hat man den Frommen angethan. Der Pilgrzym erzählt darüber Folgendes: „Dem würdigen hiesigen Pfarrer hat ein Nichtswürdiger aus dem Königreich Polen auch noch ein schändliches Pamphlet gesaudt. Der Gottlose unterschrieb sich „Berlin" und schrieb, daß, wenn der Pfarrer ferner Komödie spielen wolle, er ihn dazu einladen möge, denn er könne verschiedene Satane in verschiedenen Farben auf dem Ahornbaume erscheinen lassen, wodurch die Komödie vortrefflicher ausfallen würde." — „Bemerkt wohl, liebe Brüder, sagt das Blatt, was es für Gottlose und nichtswürdige Menschen giebt!" Ach ja, lieber Pilgrzim, es giebt doch recht schlechte Menschen!

† **Lautenburg,** 9. Dezember. [Bahnagitation.] Zum gestrigen Tage hatte eine Anzahl hiesiger Bürger eine Versammlung einberufen, welche eine Besprechung über die Soldau-Jablonowo'er Bahnangelegenheit zum Zweck hatte, leider jedoch nur schwach besucht war. Die Anwesenden vereinigten sich dahin, die Mittel zur Agitation durch freiwillige Beiträge zu beschaffen und ein Comitee zu wählen, welches eine Denkschrift über das Bahnprojekt verfassen und diese in alle betheiligten Städte versenden soll, um eine erfolgreiche Agitation in's Leben zu rufen und Petitionen abzusenden. Das Comitee besteht vorläufig aus fünf Mitgliedern unter dem Vorsitze des Herrn Redakteur Jung, wird sich aber noch durch Cooptation vergrößern. — Möchte doch dieses Vorgehen recht bald in andern Städten Nachahmung finden.

* **Aus Ostpreußen.** [Ein Bild von einem ostpreußischen Landsmann], dem berühmten Landschaftsmaler Scherres, macht jetzt in Berlin großes Aufsehen. Das Motiv desselben ist unserm Ostpreußen entnommen und zwar stellt das Bild eine Pregel-Landschaft dar. „Eine Wiesenlandschaft mit dahinziehendem Flusse bei Gewitterstimmung" nennt der Künstler sein Bild, welches als das bedeutendste bisher von Scherres gemalte bezeichnet wird.

Aus Ostpreußen. [Verhaftung.] Vor einigen Tagen wurde die Verhaftung des Drechslers Drewello in Wehlau angeordnet, weil derselbe verdächtig ist, an der Verfertigung der dem Kaiser als „Naturheilmaschine„ empfohlenen Höllenmaschine mitgewirkt zu haben. D. hatte jedoch davon Kunde erhalten und entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht. Allein schon am 7. d. M. ist D. in Insterburg ergriffen und in Gewahrsam gebracht worden.

□ **Löbau,** 10. November. [Tageschronik.] In dem nahe unserer Stadt gelegeuen Dorfe Pronikau wurde vor einiger Zeit in einem Garten ein Topf mit über 200 Silbermünzen gefunden. Dieselben scheinen aus dem 12. oder 13. Jahrhundert zu stammen und sind wahrscheinlich polnische Münzen. So weit es sich noch erkennen läßt, befindet sich auf der einen Seite derselben ein Adler, auf der andern eine durchbrochene Krone mit zwei Kreuzen. Die meisten dieser Münzen wurden nach Thorn behufs Feststellung des Alters und Ursprungs gesandt. — Vor 14 Tagen wurden die Fortbildungsschulen unseres Kreises durch den Hr. Regierungs- und Schulrath Dr. Schulz aus Marienwerder im Beisein des Hrn. Kreisschul-Inspektors Streibel aus Neumark revidirt. Wie wir ersehen, sollen die Revisionen recht befriedigend ausgefallen sein. — Der hiesige pädagogische Verein hielt am Montag den 2. d. M. eine seiner monatlich stattfindenden Sitzungen ab und feierte zugleich sein drittes Stiftungsfest. In den Vorstand für das Jahr 1878/79 wurden die Herren Rector Altergott, Lehrer Sänger und Gutfeld gewählt. Die ländlichen Lehrer, welche in der Nähe unserer Stadt wohnen, thäten wohl, wenn sie mehr Interesse für diesen Verein zeigten, da in demselben mitunter recht praktische Winke für die Schule gegeben werden. — Am Tage der Rückkehr unseres Kaisers wurde in sämmtlichen Schulen von den Klassenlehrern auf das freudige Ereigniß hingewiesen; die Häuser waren festlich geflaggt und am Abend war beinahe jedes Fenster erleuchtet. Die Zöglinge des Seminars sangen auf dem Markte mehrere patriotische Lieder und Herr Seminar-Direktor Göbel hielt eine kernige Ansprache an die versammelte Menge. Am Sonntag findet sowohl in der evangelischen als auch in der katholischen Kirche ein Dankgottesdienst statt. In ersterer trug der schöne Gesang der Seminaristen wesentlich zur Hebung der Feier bei. — Am Sonntag den 15. d. M. giebt der hiesige evangl. Frauenverein im Lilienthal'schen Saale eine Theater-Vorstellung. Der Ertrag ist zur Weihnachtsbescheerung für arme Kinder bestimmt. Der katholische Frauenverein hat zu dem gleichen Zwecke eine Verloosung veranstaltet.

Elbing, 10. Dec. [Schulwesen.] Eine einzige unserer städtischen Schulanstalten ist so glücklich, zu ihrer Unterhaltung keiner Zuschüsse aus der Kasse der Stadtgemeinden zu bedürfen, nämlich die Töchterschule. Sie konnte vor 3 Jahren nicht nur über 10000 Mark Ersparnisse zum Schulbau abgeben, sondern hat nach der Zeit bereits wieder ein eigenes Kapital von 4095 Mk. angesammelt. Sonst kosten die neuen Bezirksschulen, die beiden Mittelschulen und die Realschule an Zuschüssen pro anno zusammen 27604 Mk.

— [Grober Unfug.] Gestern wurde ein dem Aeußern nach den bessern Ständen angehöriger junger Mann, welcher mit dem Abend-Kourierzuge unsern Bahnhof passirte und der im angeheiterten Zustande mehrere Revolverschüsse während der Fahrt zum Wagenfenster hinaus abgefeuert hatte, hier festgenommen. Gewiß wird dieser grobe Unfug ihm theuer genug zu stehen kommen. (E. Z.)

Graudenz, 9. Dezember. [Havarie.] Heute Morgen gegen 9 Uhr fuhr der Schiffer Kleist aus Thorn mit der Breitseite seines Elbkahns gegen den Pfeiler Nr. 9 der Eisenbahnbrücke: der Kahn wurde sofort leck und sank auf die vor dem Pfeiler befindliche Pakkung. Sowohl das Fahrzeug, als auch die für Rechnung der Firma Wolfsohn in Plotzk nach Danzig bestimmte, aus 978 Ctr. Weizen, 510 Ctr. Roggen und 147 Ctr. Rübsen bestehende Ladung sind versichert. Da die Brückenbauverwaltung bei der starken Strömung eine Beschädigung der Packung durch den querliegenden Kahn befürchtete, so wurde seitens derselben für sofortiges Ausladen des Fahrzeuges Sorge getragen. Es ist dies der erste Unfall, der an den Pfeilern der hiesigen Eisenbahnbrücke einem Kahn zugestoßen ist. (Ges.)

— 9. December. [Keine Weihnachtsgeschenke.] Sechsundzwanzig hiesige Kaufleute, größtentheils Materialwaarenhändler, haben sich, dem Beispiel ihrer Geschäftsgenossen in anderen Städten folgend, zu dem sehr richtigen Beschlusse vereinigt, die Verabfolgung von Weihnachtsgeschenken aufzuheben.

Posen, 10. December. [Akklimatisirung von Fischen.] Einer der wohlschmeckendsten Fische ist der Blaufelchen, dessen ursprüngliche Heimath der Bodensee ist. Es ist nun neuerdings gelungen, diesen Fisch auch in unserer

---

Weihnachts-Plaudereien.

Die Zeit der Heimlichkeiten ist wieder herangekommen. Der vorsichtige Familienvater, welcher die Zeichen der Zeit richtig zu deuten versteht, thut jetzt vor allen Dingen zweierlei: er befolgt den Rath Jago's: „Thu Geld in deinen Beutel" und er bleibt täglich eine Stunde länger im Wirthshaus als sonst. Das letztere mag leichter sein als das erste, aber nothwendig ist beides. Das Geld im Beutel wegen der „außerordentlichen Bewilligungen", welche um diese Zeit für tausenderlei kleine und große „Ueberraschungen" auch von dem zähesten Finanzmann erpreßt werden; die Stunde im Wirthshaus, weil die Damen seines Hauses zu ihrer Ueberraschungen nicht nur Geld, sondern auch Zeit gebrauchen und diese sich natürlich nur während der Abwesenheit des Familienvaters darbieten kann. Der Ehestands-Invalide, welcher schon viele solcher Weihnachts-Campagnen mitgemacht, verliert über die außerordentlichen Bewilligungen kein Wort mehr, er zahlt einfach, wenn ihn seine Gattin um diese Zeit mit halb geheimnißvoller, halb gebieterischer Miene um Geld angeht; er weiß ja doch, daß in solchen häuslichen Budget-Angelegenheiten selbst die Beredtsamkeit des hartgesottensten Eugen Richter nichts helfen würde. Dagegen benutzt er, wenn er klug genug ist (und klug sind sie, wenigstens im Ehestands-Strategik, nachgerade fast alle), wenigstens die Verlängerung der Kneipstunde zu einigen Bemerkungen über seine Opferwilligkeit; wie es ihm eigentlich gar keine Vergnügen mache noch länger als sonst beim Schoppen zu sitzen, wie er eigentlich doch am liebsten zu Hause wäre und wie er im Grunde nur deshalb, so sauer es ihm falle, nicht früh nach Hause gehe, weil er fürchte zu stören. Hilft's nichts, so schadet es nichts, und mauchmal wird es ja auch wirklich geglaubt.

Daß der erfahrene Ehemann und Vater in diesen Tagen mit möglichst viel Geräusch sein Nahen verkündet, sobald er in seinem Hause in den Bereich des ewig Weiblichen tritt, brauchen wir ihm wohl kaum ins Gedächtniß zu rufen; ebenso wenig, daß er sich von allen Schränken, Kästen u. s. w. fern zu halten und nie ein derartiges Behältniß zu öffnen hat. Es sollen ja Ueberraschungen sein, die man für ihn vorbereitet, und er darf also vorher nichts wissen, nicht einmal, daß er berschenkt werden soll. Und hätte er nun schon seit dreißig Jahren von seiner Frau jedesmal ein Paar gestickte Schuhe bekommen mit der Versicherung, sie hätte gern mehr gearbeitet, aber er wisse ja selbst, sie habe nicht viel Zeit übrig und das Geld, das sie sich ja von dem ohnehin so knappen Wirthschaftsgeld absparen müsse, reiche auch nicht weit, und hätte die älteste Tochter ihm seit zwanzig Jahren jedesmal ein paar gestickte Hosenträger geschenkt, abwechselnd geschmückt mit Rosen, Veilchen und Hirschköpfen, — er darf jetzt nicht im Entferntesten ahnen, daß ihm ein Gleiches wieder zugedacht sei.

Das also sind die Pflichten des Familienvaters in dieser Zeit. Schlimmer, viel schlimmer ergeht es dem alten Junggesellen. Er soll Geschenke machen, er möchte auch wohl gern, er weiß ja, daß Alle, die während des Jahres mit ihm in Berührung kommen, zu Weihnachten auf eine „kleine Aufmerksamkeit" rechnen — aber er weiß natürlich nicht, was er wählen soll. Mit einzelnen Kategorien ist er freilich schnell fertig, Wirthin und Dienstmädchen lassen sich schon abfinden, — aber die jungen Nichten und Cousinchen, die ihn gewiß alle mit Stickereien „überraschen" werden und die er nun auch „überraschen" soll! Wie soll er deren Neigungen, Wünsche und Geschmack errathen; er, der den Umgang mit dem weiblichen Geschlecht nun schon seit Jahren prinzipiell vermeidet! Einen weiblichen Beirath hat er nicht; seine Wirthin, an die er einen Augenblick lang dachte, bewegte sich mit ihrem Ideenkreise noch in der Zeit, da auch sie noch jung war, d. h. zu Anfang dieses Jahrhunderts. So ist er auf sich selbst angewiesen; er durchläuft alle Geschäftsstraßen, mustert täglich die Schaufenster der Verkaufsläden, studirt die Inseratentheile der Zeitungen, verwirft heute das, wofür er sich gestern entschieden, und gelangt in diesem ewigen Wählen und Verwerfen dazu, daß er zum Weihnachtstage sein Cousinchen mit einem in letzter Stunde gekauften — Paar Gummischuhen erfreut, die allerdings einige Zoll zu lang sind.

Da sind die Damen besser daran. Sie sind nie in Verlegenheit, was sie schenken sollen, und ihnen ist es auch keine lästige Pflicht, wie dem Hagestolzen, ihnen ist es die liebste und angenehmste Beschäftigung, zu schaffen für Die, die sie so gerne glücklich sehen; da scheuen sie nicht das ungünstige Wetter, wenn es gilt, Weihnachts-Einkäufe zu machen; da werden die geschäftigen Hände nimmer müde, wenn es gilt, an den Geschenken zu arbeiten. das Auge strahlt, das Herz klopft freudig bei dem Gedanken an die Freude der Geliebten; O Du rührende, edle Selbstlosigkeit des weiblichen Herzens!

Provinz zu akklimatisiren. Durch Vermittelung des auf dem Gebiete der Fischzucht hochverdienten Herrn v. d. Borne zu Berneuchen, hatte Herr v. Seydlitz im März d. J. die aus 30 000 befruchteten Eiern des Blaufelchen ausgebrüteten jungen Fische erhalten. Dieselben kamen in drei zu diesem Behufe konstruirten Blechkannen, mit Eis verpackt, an und waren Anfangs nicht größer, als eine feine Stecknadel mit dickem Kopf. Sie wurden nun zunächst in einem etwa $\frac{1}{4}$ Morgen großen 4 bis 5 Fuß tiefen, mit Karpfen besetzten Teich gesetzt. Schon im November d. J., als dem Teiche ca. 1000 Setzkarpfen entnommen wurden, ergab sich daß die Blaufelchen bereits eine Länge von 13 Zentimetern hatten, und in großer Mengen im Teiche vorhanden waren. Herr v. Seydlitz beabsichtigt die Blaufelchen noch zwei Jahre in dem Teiche zu lassen, und sie alsdann, wenn sie groß genug sind, um sich gegen Raubfische schützen zu können, in die Seen zu Bialokosz und Szrodke auszusetzen. (P.Z.)

Posen, 9. December. [Die Petition wegen Einführung des Getreidezolles,] welche auf den Versammlungen der polnischen Wähler in Schroda und Schrimm von Dr. Zaremba vorgelesen, und welche von vielen bereits unterzeichnet worden ist, begegnet in polnischen Kreisen selbst energischem Widerstand. So warm sich anfangs die hiesigen polnischen Blätter für diese Petition entschieden haben, so entschieden tritt heute der „Dziennik Poznanski" gegen sie auf. Er ist nicht nur Gegner der Petition aus nationalökonomischen, sondern auch aus nationalen Gründen und meint in letzterer Beziehung, daß durch Einführung des Getreidezolls die Landwirthe Polens und Galiziens empfindlich geschädigt werden und dies dürfen die polnischen Landwirthe unter preußischer Herrschaft nicht anstreben.

Inowrazlaw. [Verurtheilung.] Am vorigen Donnerstag kam vor der Kriminalabtheilung des Kreisgerichts eine Sache zur Verhandlung, bei welcher die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war. Das Resultat war, daß der Lehrer S. aus P. wegen Verleumdung des Kreisschulinspektors B. zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde. (O. Pr.)

Thorn. [Handwerker-Verein.] In der am Donnerstag den 12. Dec., Abends 8 Uhr, stattfindenden Sitzung des Handwerker-Vereins spricht Herr Dr. Curtze „Ueber die Entstehung des Schaltjahres und die Kalenderreform des Julius Cäsar."

— **Die Oberschlesische Eisenbahn** hat in den abgelaufenen 11 Monaten des Jahres 1878 nicht ganz 2 Mill. Mk. weniger eingenommen, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Ausfall beträgt etwa $4\frac{1}{4}$ pCt. der Gesammt-Einnahmen des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens.

Lokales.

Strasburg, 11. December 1878.

— **Töchterschule.** Mehrere Eltern sollen ihre Kinder aus der hiesigen Privatschule herausgenommen haben, weil sie der Ansicht sind, die Kinder würden jetzt, nachdem die Gymnasiallehrer den Unterricht aufgegeben haben, in der Stadtschule ebensoviel lernen wie in letzterer. Die Nothwendigkeit auf Gemeindekosten eine höhere Töchterschule einzurichten macht sich immer mehr geltend und es werden sich wohl auch die städtischen Behörden dieser Ansicht nicht lange mehr verschließen; die Kosten derselben würden durch das Schulgeld wohl aufgebracht werden.

— **Der erste Schnee.** Mit dem gestrigen Abend scheint endlich der Winter bei uns eingezogen zu sein. Ein tobender Nordwind erstarrte die Muttererde, worauf heftige Hagel- und Schneeschauer folgten. Wir haben heute 3 Grad R., das Barometer verkündet uns schönes Wetter. Die Natur ist in eine blendend weiße Schneedecke eingehüllt, deren Kristalle durch die Brechung der Lichtstrahlen millionenfach glitzern und funkeln. So sind wir mit einem Male der herbstlichen Langenweile und dem unausstehlichem Schmutze enthoben. Frisch geröthete Wangen und freundliche Gesichter sieht man nun überall auf der Straße, und leichte Schlitten, worin fröhliche Insassen, gleiten mit hellem Glockenspiele über die Schneedecke an uns vorbei.

— **Wintervergnügen.** Am vergangenen Sonnabend feierte die hiesige Ressource im Astmann'schen Lokale ihr erstes diesjähriges Wintervergnügen. Zuerst wurde von der Militair-Kapelle aus Graudenz konzertirt und demnächst getanzt.

— **Die Depositaltage** bei dem hiesigen Königl. Kreis-Gerichte werden im Jahre 1879 am 16. Januar, 6. Februar, 6. März, 27. März, 24. April, 15. Mai, 5. Juni, 26. Juni, 17. Juli, 7. August, 4. September, 25. September, 16. October, 6. November, 27. November und 18. December, abgehalten werden.

— **Eiskeller.** Der dem hiesigen Vorschuß-Verein gehörige Eiskeller ist heute an den Brauereibesitzer Bernhard Leon für 6000 Mk. verkauft.

— **Lotterie.** Bei der am 10. Decbr. angefangenen Ziehung der 3. Klasse 159. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen.

1 Gewinn zu 45 000 ℳ auf Nr. 92 587.
1 Gewinn zu 6000 ℳ auf Nr. 7856.
3 Gewinne zu 3000 ℳ auf Nr 20 711. 28 792. 72 001.
1 Gewinn zu 1800 ℳ auf Nr. 7269.
2 Gewinne zu 900 ℳ auf Nr. 34 128. 92 973.
12 Gewinne zu 300 ℳ auf Nr. 2125. 4602. 9932. 16 738. 18 333. 19 282. 39 942. 40 630. 63 396. 72 376. 86 549. 93 761.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 11. Dezember 1878.

			10. D
Fonds: Ziemlich fest.			
Russische Banknoten		197,15	197,75
Warschau 8 Tage		197,00	197,25
Russ. 5% Anleihe v. 1877		82,30	82,60
Polnische Pfandbriefe 5%		60,40	60,50
do. Liquid. Pfandbriefe		54,50	54,90
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,50	94,50
do. do. $4\frac{1}{2}$%		101,40	101,20
Kredit-Actien		400,50	402,00
Oesterr. Banknoten		173,60	173,80
Disconto-Comm.-Anth.		132,10	132,50
Weizen: gelb.	April-Mai	177,50	177,50
	Mai-Juni	180,00	180,00
Roggen:	loco	120,00	120,00
	Dezember-Jaunar	119,50	119,00
	April-Mai	121,00	120,50
	Mai-Juni	121,50	121,00
Rüböl:	Dezember	56,50	56,50
	April-Mai	57,50	57,70
Spiritus:	loco	52,80	52,00
	Dezember	52,40	51,70
	April-Mai	53,20	52,80

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 11. Dezember 1878.

Wetter: Regen und Schnee.
Weizen: flau hellbunter 160 ℳ. weiß 167 ℳ. russischer, roth 151—153 ℳ. per 2000 Pfd.
Roggen: flau, poln., etwas besetzt 108 ℳ do. inl. feiner 110 ℳ. per 2000 Pfd.
Gerste: flau, russische, 93 — 100 ℳ. inl. feine 125—135 ℳ.
Hafer: flau, russischer, 90—98 ℳ.
Erbsen: sehr flau, Futterwaare 105—110 ℳ., Kochwaare 118—125 ℳ., Victoria 165 bis 185 ℳ.

Danzig, 10. December. Getreide-Börse.
[L Gieldzinski.]

Wetter: nasser Schnee.

Weizen loko war am heutigen Markte entsprechend den auswärtigen Nachrichten wieder in recht flauer Stimmung. Bezahlt ist für hellbunt stark besetzt 127/8 Pfd. 175, hellbunt 124 bis 129 Pfd. 171 bis 178, weiß 123 bis 129 Pfd. 180, 185 Mk. per Tonne. Russischer Weizen blieb unverändert bei kleiner Zufuhr. Regulirungspreis 170.

Roggen loco flau, inländischer ist nach Qualität verkauft, 120 Pfd. 106, 122 Pfd. 108, 124/5 Pfd. $111\frac{1}{2}$, 126 Pfd. 116, russischer 110 Pfd. zu 92, 117/8 Pfd. $104\frac{1}{2}$ Mk. per Tonne. Regulirungspreis 109 Mark.

Gerste loco matt, große 110 Pfd. 110, bessere 110/111 Pfd. 122, 116 Pfd. 125.

Erbsen loco Futter- zu 110 Mk. per Tonne gekauft.

Rübsen loco russische 208 Mk. per Tonne bezahlt.

Depeschen. London, 9. Dezember. Weizen träge und unverändert.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 11. Dezember 1878.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	53,25	Brf.	53,00	Gld.	--	bez.
Dezbr.	52,75	„	52,50	„	—	„
Frühjahr	53,75	„	53,25	„	—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- St.	Bewölkung	
10.10 U.A.	327.96	0.5	SW	1	bed.	Schnee.
11.6 U. M.	328.10	1.0	SW	2	bed.	
2 U.Nm.	328.78	0.6	SW	1	bed.	Schnee.

Wasserstand am 11. Dez. Nachm. 2 Uhr, 5 Fuß 1 Zoll.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung".

Warschau, 11. Dezember. Heut hier 5 Fuß 10 Zoll.

Nothwendige Subhastation.

Das den Schlossermeister Thomas und Johanna, geb. Karla, Borowski'schen Eheleuten zu Lautenburg gehörige, in der Stadt Lautenburg belegene, im Hypothekenbuche von Lautenburg unter Nr. 182 verzeichnete Grundstück soll am

21. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtszimmer — im Wege der Zwangsvollstreckung — versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

24. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokal verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 123 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Lautenburg, den 26. Oktober 1878.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Käthner Casimir und Agnes Czgwinski'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 4 Friedrichsthal mit Wohhaus nebst Hausgarten zum jährlichen Nutzungswerthe von 60 Mk. und mit einer Gesammtfläche von 2 ha 74 a zum Reinertrage von 43 Mk. 32 Pf. soll am

18. Januar 1879, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

20. Januar 1879, Mittags 12 Uhr,

ebenda verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 15. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Ein von dem Partikulier C. Witt zu Thorn auf den Lithographen Theodor Fessel daselbst gezogener, vom 22. Mai 1878 datirter und am 22. August 1878 zahlbarer Wechsel über 105 Mk., welchen der Bezogene mit seinem Accept versehen hatte, ist dem Aussteller am 7. September 1878 verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird aufgefordert, bis zum 22. März 1879 denselben dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen. Meldet sich binnen der bestimmten Frist kein Inhaber, so wird der Wechsel für kraftlos erklärt werden.

Thorn, den 25. November 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Kaufmann Abraham M. Wittzower, beziehlich zu seiner Concursmasse gehörige Grundstück Nro. 393, Culmsee, mit einem Wohnhause und einem Gaststalle zum jährlichen Nutzungswerthe von 330 Mk., sowie mit einem Seitengebäude, Stallgebäude, und noch einem Stalle; ferner mit einer Fläche von 20 Ar 70 qm, bestehend aus einem Hofe und einem Hausgarten, soll am

31. Dezember d. Js., Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Direktorialzimmer, auf den Antrag des Concurs-Verwalters versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale am

4. Januar 1879, Vorm. 11½ Uhr,

verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 25. Oktober 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das der Ottilie verehelichten Kaufmann Gustav Krampitz geb. Riedel gehörige Grundstück Nr. 13, Podgorz mit Wohnhaus, Anbau, Speicher, Scheune zum jährlichen Nutzungswerthe von 234 *M.* und mit — einschließlich Hof und Hausgarten — einer Gesammtfläche von 69 Ar, 80 □ Meter, zum Reinertrag von 3 *M.* 45 Pf., soll

am 10. Februar 1879, Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Thorn, den 5. Dezember 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die der Wittwe Catharina Lemke geb. Heise, separirten Dobslaff modo deren Erben gehörigen Grundstücke: a. Nr. 5, Rogowko, mit 2 Wohnhäusern zum jährlichen Nutzungsertrage von 150 Mk., das eine mit geräumigem Hof und Hausgarten, 2 Scheunen, Stall, Schweine- und Federviehstall, Wagenremise, und mit 56 ha, 94 a, 109 qm Gesammtfläche zum Reinertrage von 790 Mk 8 Pf., b. Nr. 39, Rogowo mit 1 ha, 33 a 80 qm zum Reinertrage von 28 Mk. 29 Pf. sollen am

8. Januar 1879, Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer, auf Antrag der Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am

13. Januar 1879, Vorm. 11½ Uhr,

verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 31. Oktober 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Am 15. Dezember d. J. begeht das **städtische Waisenhaus** den 50. Jahrgang seiner Begründung. Wir haben beschlossen, an diesem Tage eine entsprechende Feier in den Räumen des Waisenhauses zu veranstalten, und laden alle Freunde und Gönner dieser nun ein halbes Jahrhundert segensreich in unserer Stadt wirkenden Anstalt ergebenst ein, der Feier am Sonntag den 15. Dezember cr., Mittags 12 Uhr, beiwohnen zu wollen.

Thorn, den 8. Dezember 1878.

Der Magistrat.

Große

Wein-Auction.

Mittwoch den 18. d. Mts., von 12 Uhr ab, werde ich im Speicher des Herrn **Asch,** Brückenstraße 35, eine Partie **echten Burgunder Wein** versteigern.

W. Wilkens, Auktionator, Thorn.

Meine zum Grützbetriebe in Druszyn bei Strasburg Westpr. stehende

Windmühle,

daselbst Roßwerk zum Betriebe von **Grütz** und **Oel** bin ich willens sofort billig zum Abbruch zu verkaufen.

Vorwerk **Druszyn** bei Strasburg W. P. im Dezember 1878.

Seifert.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima
Dampf-Fabrikat.
Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Auf denkbar schnellstem Wege

die auswärtigen deutschen Zeitungsleser über alle Vorgänge der Tagesgeschichte zu unterrichten, ist nach langwierigen Bemühungen und unter Aufwendung der erheblichsten Geldopfer ꝛc. durch einen ganz **neuen Organismus** der in Berlin erscheinenden **„Tribüne“** gelungen.

Bereits seit dem 15. November wird den auswärtigen Abonnenten der „Tribüne“ zum überwiegend größten Theil zu **derselben Zeit** als sie die inhaltlich sehr beschränkte **Abend-Ausgabe** einer **Berliner Zeitung** empfangen, die **vollständige** (nicht getheilte) **tägliche Nummer der „Tribüne“** zugestellt. Die selbst in einer Entfernung von 80 Meilen von der Hauptstadt wohnenden Abonnenten der „Tribüne“ sind über die Tagesvorgänge, speciell z. B. also auch über die in den gesetzgebenden Körperschaften, schon in den **Morgen- und Vormittagsstunden** am **nächsten Tage** unterrichtet. Da die „Tribüne“ in Folge ihres neuen und eigenthümlichen Organismus erst mehrere Stunden später als ein Abendblatt ihre Redaction zu schließen braucht, so steht an

Schnelligkeit und **Uebersichtlichkeit** des Tagesmaterials

die **TRIBÜNE**

allen übrigen Berliner Zeitungen weit voran.

Die **„Tribüne“ mit** der illustrirten humoristischen Gratisbeilage: **„Berliner Wespen“** kostet pro Quartal 5,30 Mark und nehmen zu diesem Preise für beide Blätter Bestellungen entgegen:

sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs.

NB. Für den Monat **December apart** kosten beide Blätter bei allen Postanstalten nur **1,77 Mk.** und ist daher für diesen **billigen Preis** eine sehr geeignete Gelegenheit zum

Probe-Abonnement

auf die **„Tribüne“** gegeben.

Neue Pflaumen
à 20 ₰ und 25 ₰ pro Pfd. empfiehlt
D. Balzer.

Saure Gurken
sehr schmackhaft, bei
W. v. Gostomski.

Visitenkarten, 100 Stück von 1,25 Mk. ab, sowie
alle übrigen Drucksachen
in eleganter Ausführung liefert billigst
Die Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10.

Gebildeten Familien,

jedem Freunde guter Unterhaltung und schöner Bilder,

kann als interessante, hervorragend schöne und sehr billige Zeitschrift empfohlen werden:

Ueber Land & Meer

Preis der Nummern-Ausgabe monatlich nur Eine Mark.

Preis der 14tägigen Heft-Ausgabe für das Heft **nur 50 Pf.**

Jede Buchhandlung und jedes Postamt (letzteres mit kl. Postzuschlag) nimmt Bestellungen an.

Wichtig für
Schweißfuß-Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten **Filzschweißsohlen** in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß beständig trocken und warm erhalten, daher besonders den an Schweißfuß Leidenden zu empfehlen sind, hält für den Kreis Strasburg allein auf Lager:

Herr H. Davidsohn, Lederhandlung in Strasburg.

Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mrk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a./O. im Decbr. 1878.

Robert v. Stephani.

Dem geehrten musikalischen Publikum

empfehlen wir zur gen. Benutzung unser umfangreiches bis auf die neueste Zeit vervollständigtes

Musikalien-Leih-Institut.

Eintritt jederzeit zu billigsten und coulantesten Bedingungen. Schleunigste Ausführung aller Aufträge.

Die Verpackung und Rückexpedition der Musikalien erfordert keinerlei Umständlichkeiten. Wir haben zu diesem Zwecke praktische Mappen für die verehrl. auswärtigen Abonnenten anfertigen lassen. Um das oftmalige Wechseln der Noten zu ersparen, senden wir nach auswärts **30 Piecen auf einmal** ohne jegliche Preiserhöhung. — Ausführliche Prospecte gratis und franco.

! Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt!

Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.
Berlin W., französische Straße 23.

Aussprüche verschiedener Herren Dirigenten, welche das Werk durchsahen:

„Ein wahres Vademecum für den deutschen Männergesang.“

„Vom Guten nur das Beste.“ „Hier reiht sich Perle an Perle.“ „Gediegener Inhalt in würdiger Ausstattung.“

Eben erschien:

Loreley.

Sammlung
auserlesener Männerchöre.
600 Seiten Partitur, schöner Stich,
prachtvolle Ausstattung, bequemes Taschenformat.
Eleg. brochirt 2 Mk. — Schön gebunden 2 Mk. 75 Pf.
Verlag von Pet. Jos. Tonger
in CÖLN.
Prospect u. Inhaltsverzeichniß auf Wunsch gratis und franco.

„Endlich eine gute Sammlung in wirklichem Taschenformat, längst der Wunsch aller Liedertäfler!“ **„Nur Perlen deutschen Sanges!“** **„Eine unübertreffliche Auswahl.“** Hundert ähnliche Aeußerungen bestätigen die Vorzüglichkeit der **„Loreley“.**

„Sowohl hinsichtlich der Vertheilung des für die **verschiedensten Anlässe** nöthigen Liederstoffes, als auch in Berücksichtigung der vorzüglichsten **und beliebtesten Componisten** übertrifft die **„Loreley“** alle andern Sammlungen.“

Ernst Schneider,

Inhaber Robert Schneider.

Fabrik franz. Mühlensteine

Dt. Eylau — Lissa — Warschau.
Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfniß der Stadt Dt. Eylau und Umgegend abzuhelfen, habe eine Fabrik

französischer Mühlensteine
bester Qualität

errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und und reell ausführen.

Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preismedaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.

Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,
Dt. Eylau am Bahnhofe.

Randmarzipan

à 1,60 Mk., **Marzipan-Kartoffeln, Thee-Confekt,** täglich frisch zu haben bei **W. v. Gostomski.**

N. B. Auch liegt daselbst die **Marzipan-Verloosungs-Liste** zur Subscription aus.

Die Conditorei

von

J. Gutowski jun.,

zeigt ergebenst an, daß die **Weihnachts-Ausstellung** mit allen in das Fach fallenden Artikeln am heutigen Tage eröffnet ist. Auch findet daselbst eine **Marzipan-verloosung** statt.

Talmigold-Taschen-Uhren,
die besten und billigsten der Welt.

Unsere als streng solid und leistungsfähig bekannte Firma versendet gegen Postvorschuß oder vorheriger Geld-Einsendung für **nur 12 Mark** eine hochfeine, echt englische patentirte **Talmigold-Zylinder-Uhr** mit bestem Präzisionswerk und schwerem eleganten Talmigold-Gehäuse. Für das richtige und gute Gehen wird garantirt. — **Gratis** geben wir zu jeder Uhr eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon, moderner und neuester Facon.

Adresse: **Blau & Kann,**
Uhren-Exporthaus in Wien.
Engros-Verkäufer erhalten Rabatt.

Ein Fuchswallach,

gut geritten, auch zum Fahren, elegant und kräftig gebaut, steht preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieser Zeitung.

Pianinos
von Th. Weidenslaufer, Berlin
88. Dorotheenstrasse 88.

Kostenfreie Probensendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlg.; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.